

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 2.

Erscheint jeden Samstag.

12. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschli in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Das Nationalmuseum als Bildungsstätte des Volkes. — Die Turnlehrerbildungskurse des eidgenössischen Turnvereins. — Korrespondenz aus Schaffhausen. I. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Methodische Besprechungen des Lehrervereins Zürich. Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich. —

Das Nationalmuseum als Bildungsstätte d. Volkes.

Im Lauf der Zeit ist das Menschengeschlecht ganz allmählig von den einfachsten Verhältnissen zu einer Kultur aufgestiegen, die wir die unsrige nennen. Wie armselig lebten die ältesten Bewohner unserer Heimat: die Höhlenbewohner, welche in stetem Kampf mit den gewaltigen und zahlreichen Tieren des Waldes kaum ihres Lebens froh werden konnten. Wie mühsam verschafften sie sich durch Jagd und Fischfang ihre Nahrung; mit welch unvollkommenen Waffen und Geräten mussten sie sich durchs Leben schlagen! Selbst aus der Höhle, die sie bewohnten, hatten sie vielleicht zuerst den Bären vertreiben müssen. Wir können uns kaum vorstellen, wie man in einer Zeit gearbeitet habe, wo das Metall ein unbekanntes Ding war, wo nur Holz, Knochen, Stein und Ton als Material zu Schmucksachen, Werkzeugen und Waffen vorlagen. Wie haben wir nicht alle unser Mitleid gehabt mit dem armen, schiffbrüchigen Robinson und doch kamen ihm glückliche Umstände zu Hülfe, die dem Steinzeit-Troglodyten so wenig als dem Pfahlbauer dieser Epoche der Vorgeschichte unseres Landes zu statten kamen. Wir sind einig in dem Urteil, dass es für unsere Knaben lehrreich sein müsse, den Robinson zu lesen, mehrmals zu lesen. Sollte nicht auch einem ganzen Volke ein Blick in die Vorzeit aus denselben Gründen lehrreich sein?

Jedermann glaubt die Pfahlbau-Kultur einigermaßen zu kennen. Die Pfahlbauer, auch diejenigen der Steinzeit, kannten schon Ackerbau und Viehzucht, sogar Handelsbeziehungen können bei ihnen nachgewiesen werden. Sie standen also schon bedeutend über den Troglodyten, und als ihnen erst das Kupfer, dann Zinn-Bronze und Gold bekannt wurden, da begann der Fortschritt sich in stärkerer Masse fühlbar zu machen; denn es ging mit vermehrten Hilfsmitteln vorwärts.

Schon vor der Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr.

wurde in unseren Gegenden das Eisen bekannt und eroberte sich rasch seinen Platz als vorzüglichstes Material für die Werkzeuge des Friedens und des Krieges. Und immer rascher eilte die Menschheit vorwärts in der Kultur. Es traten die ersten Münzen auf und brachten eine neue Art Handel. Das Silber erschien, und endlich kannten die Priester der Helvetier schon die Schrift, die sie durch die Beziehungen mit der Fremde von anderen Völkern erhalten hatten. Damit rücken wir ein in die geschichtliche Zeit; denn die Schriftsteller des Altertums erzählen uns von diesen Helvetiern, die in der heutigen Schweiz ihre Wohnsitze hatten. Nicht ein Barbarenvolk war es, von dem die Geschichte meldet, dass es auszog, um sich eine neue Heimat zu suchen, aber bei Bibracte den Römern unterlag, dem Volke, das damals die Herrschaft des Erdkreises sich aneignen wollte.

Eine hochentwickelte Kultur brachten die Römer in unser Land, das sie während 4 Jahrhunderten ihren Besitz nannten. Welch ein Unterschied zwischen dem luxuriösen Leben der Römer und dem einfachen der Höhlenbewohner. Welcher Fortschritt in allen Gebieten! Wie lehrreich muss das Studium der allmählichen Zunahme der Kultur besonders für den Lehrer sein, der ja durch seinen Beruf gehalten ist, die Entwicklung der einzelnen Menschen zu verfolgen, wenn sich im einzelnen, wie der Naturforscher behauptet, in grossen Umrissen das Spiegelbild der Entwicklung des ganzen menschlichen Geschlechtes zeigt.

Aus den Alamannen und Burgundionen sind die heutigen Schweizer herangewachsen, aus ihren Charaktereigenschaften sind viele unserer heutigen Institutionen hervorgegangen und die Keime derselben führen manchmal tief in die urgeschichtliche Zeit hinab. Wenn nun in einem Museum gleichsam eine Bildergruppe gegeben würde, welche uns die verschiedenen Epochen unserer Geschichte vorführte, so müsste das geradezu ein Anschauungsunterricht für das Volk genannt werden. Darum sammeln wir alles,

was der Vergangenheit angehört, aber wir legen es nicht zu Hauf, sondern vereinigen es zu Gruppen und zwar zu möglichst wahren und einfachen, die auch der Mann aus dem Volk verstehen kann. Ich will erklären, wie ich das meine, und lade den Leser ein, mich in den Pfahlbausaal eines (hoffentlich bald erstehenden) schweizerischen Nationalmuseums zu begleiten.

Es ist ein geräumiges Zimmer, in dessen Mitte ein grosses Modell eines Pfahldorfes sich befindet, möglichst naturgetreu dargestellt und mit dem ganzen Inventar eines Pfahlbaues versehen. Auf Pfählen sich hinstreckend, liegt der Rost über dem blauen Wasser des Sees und trägt die niedrigen Holzhütten mit ihren Reisigdächern. Neben den Hütten sind die Ställe für das Vieh. Auch ihre Wände bestehen aus Reisholz, das um die Pfähle gewunden und mit Lehm verkleidet ist. Da ist die Brücke, die zum Lande führt. Auf derselben schreiten 2 Jäger dem Dörfchen zu. Sie tragen einen stattlichen Hirsch, den sie erlegt haben. Einige Knaben haben die Heimkehrenden erblickt und eilen ihnen entgegen. Dort bei einer Hütte ist ein anderer Pfahlbauer heimgekehrt. Er entsteigt eben dem Einbaum und hat guten Fang gehabt. Während er seine Fischergeräte zum Trocknen aufhängt, bereitet seine Gattin in ihren schwarzgebrannten Gefässen das stärkende Mahl. In einer andern Hütte sitzt eine Tochter am Webstuhl. Dort in der Ecke sitzt ein alter Mann mitten zwischen einem Haufen Steine und formt Pfeilspitzen aus Feuerstein, Steinbeile aus Serpentin oder gar Nephrit. Der Alte verachtet die Bronze, die aus der Fremde kam. Er macht sich seine Waffen und Geräte, wie es seine Väter machten, und es ist ihm lieb, dass der Bronzegiesser am entgegengesetzten Ende des Dorfes seine Werkstätte aufgeschlagen hat. Suchen wir diese auf. Der Meister prüft eben eine neue Waffe, die er der Gussform von Ton entnommen hat; einige Gesellen aber bilden neue Formen, und schon wird neues Material zum Guss geschmolzen in dem kleinen Lehmofen in der Ecke. In der Mitte unseres Pfahldorfes ist ein grosser freier Platz und von demselben zieht eben eine reichgeschmückte Schar zu den Schiffen, um dem Nachbardorf einen Besuch abzustatten. So haben also die Leute ausgesehen. Die Frauen tragen ihr Geschmeide, die Männer ihre Wehr. Wie blinkt die goldglänzende Bronze!

Ein einziger Blick auf ein solches Modell, das alles in möglichst grossen Formen zeigt, enthüllt dem gemeinen Manne mehr als eine lange Erklärung. Und nicht genug damit! An den Wänden des Saales liegen in Pulten und Kästen die Originalien zu all dem, was der Beschauer in des Zimmers Mitte gesehen, und leisten den Beweis des Erschauten.

Unsere Schweizergeschichte, in solchen Bildern dargestellt, müsste von ausserordentlicher Wirkung sein! Welch einen Eindruck macht nicht der sterbende Löwe im Pfyfferschen Garten in Luzern, welche Kraft besitzt das Winkelried-Denkmal in Stans, wer könnte mit kühlem

Herzen die historischen Gemälde unserer Meister betrachten? Denken wir uns all das in die richtige Umgebung gestellt, vereinigt mit den Resten der alten Eidgenossenschaft, so müsste die Wirkung noch grösser sein.

Das Nationalmuseum will uns diesen Genuss verschaffen, es will uns einführen in das ganze volle Leben unserer Väter. Wir sollen diese sehen in ihrem häuslichen Dasein wie im Schlachtgewühl. Wir sollen wissen lernen, wie sie gelebt, wie sie gearbeitet, was sie gedacht und getan haben. Wir werden ihre Geräte, ihre Waffen und ihren Schmuck zu sehen bekommen. Wir dürfen ihre freudigen Stunden mitleben und ihren Schmerz mitfühlen. Die Werke der Weisen und Künstler werden uns dargeboten; wir geleiten den Ackersmann aufs Feld, den Jäger in den Wald, wir folgen dem Krieger in den Kampf, dem Handelsmanne zu friedlichem Verkehr mit der Fremde.

Wir sollen den Menschen der Vergangenheit von der Wiege bis zum Sarge begleiten. Wenn das schweizerische Nationalmuseum diese Aufgaben lösen kann, *so wird es zu einer Bildungsstätte für unser ganzes Volk, zu einem nationalen Heiligtum.*

J. H.

Die Turnlehrerbildungskurse des eidgenössischen Turnvereins.

Den Abgeordneten des eidgenössischen Turnvereins, die am 4. und 5. November in Olten tagten, lag ein Verhandlungsgegenstand vor, der das Schulturnen und dessen Hebung zum Ziele hatte: Der Zentralpräsident Wäffler, Turnlehrer in Aarau, hatte dem eidgenössischen Turnverein die Abhaltung von Turnlehrerbildungskursen beantragt.

Als deren Zweck bezeichnete der Antragsteller, Lehrern und tüchtigen Oberturnern, welche sich zu Fachmännern ausbilden wollen, ein genügendes fachmännisches Wissen und Können zu vermitteln, um dadurch die Zahl tüchtiger turnerischer Lehrkräfte zu erhöhen, die Zentren, von denen aus durch Beispiel, Rat und Tat der Gleichgültigkeit, Planlosigkeit und Schläffheit in der Erteilung des Turnunterrichtes zu Leibe gestiegen werden soll, zu vermehren und so das Turnen quantitativ und qualitativ zu fördern.

Als Ziel der einzelnen Teilnehmer wurde die Befähigung zur Erteilung eines fruchtbringenden Turnunterrichtes für das männliche Geschlecht an Primar- und Sekundarschulen und für die der Alltagschule entlassene männliche Jugend hingestellt. Verlangt wurde von den Kandidaten: Sekundarschulbildung, Studium pädagogischer Schriften und genügend körperliche Vorbildung und Ausdauer zur fortgesetzten aktiven Teilnahme am Kurse. Der Kurs selbst wurde auf drei Wochen oder 144 Stunden angesetzt und diese folgendermassen verteilt: Ordnungsübungen 18 Stunden (9 durch den Kursleiter, 9 durch die Teilnehmer), Frei- und Stabübungen 54 (45 durch den Kursleiter), Geräteübungen 36 (27 durch den Kurs-

leiter), Theorie (eventuell auch Turnspiele) 36 Stunden, wovon die eine Hälfte für Aufgabenlösung, die andere für Vorträge vorgesehen war.

Der Antragsteller verhehlte sich nicht, dass 144 Stunden eine knapp bemessene Zeit seien, aber er glaubte doch annehmen zu dürfen, es sei in drei oder vier Wochen das Ziel dieser Kurse, die Befähigung geeigneter und schon vorgebildeter Kräfte zu fachmännischem Wirken, annähernd zu erreichen.

Die Diskussion über den Gegenstand hatte vor der Delegiertenversammlung die „Schweiz. Turnzeitung“ zuerst aufgenommen. Sie wies darauf hin, dass die *Verquickung des Schul- und Vereinsturnens* nicht von Vorteil sei und beleuchtete die Frage nach den genannten zwei Richtungen. In Beziehung auf die Heranbildung von Fachturnlehrern liess sie sich in Nr. 44 folgendermassen vernehmen:

„Was geeignet ist, uns über das Schulturnelend hinwegzuheben, das ist nicht die Heranbildung einer Anzahl Fachlehrer, sondern die Befähigung des ganzen Volksschullehrerstandes, einen auf richtigen Grundsätzen aufgebauten Turnunterricht zu erteilen. Art. 81 der Militärorganisation weist diese Aufgabe teils dem Bunde, teils den Kantonen zu. Die Bildung als Turnlehrer erhalten die Lehrer in den *Rekrutenschulen* und in den kantonalen *Lehrerbildungsanstalten*. Da müssen die Hebel angesetzt werden, um eine Besserung der bestehenden Verhältnisse zu erzielen. Es sollte die Einberufung der Lehrer in die Rekrutenschule eine allgemeinere sein; auch Lehrer, welche zum Militärdienste nicht tauglich sind, sollten des Turnunterrichtes wegen doch einberufen werden, wenn nicht schwere körperliche Gebrechen in den Weg treten. Namentlich aber wäre es zu begrüssen, wenn die eidgenössische Turnkommission nach langem Schlafe wieder zum Leben erwachte, die Inspektionen der Lehrerseminarien wieder aufnähme und darauf dränge, dass dem Turnen in *allen* Lehrerbildungsanstalten die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt würde. Ausschliessliche Fachlehrer für das Turnen haben wir in der Schweiz nur in beschränkter Zahl. Einige Mittelschulen besitzen solche, andere dagegen haben in Spiessens Sinne den Turnunterricht in die Hände solcher Lehrer gelegt, die an derselben Schulanstalt wissenschaftlichen Unterricht erteilen. Das ist wohl das Richtigeste, nur müssen die betreffenden Lehrer nicht glauben, einfach den Brotgaul besteigen zu dürfen, um das Wort Hartwichts wahr werden zu lassen, „dass viele Turnlehrer von rationellen Leibesübungen so viel verstehen als der Clown vom Sophokles.“ Gerade solche Lehrer werden es als Pflicht erachten, was sie an turnerischem Wissen und Können bereits erworben, zu erweitern und zu vertiefen. Dass ein dreiwöchentlicher Turnkurs darin nicht wesentlich nachhilft, ist wohl selbstverständlich, dagegen ist von verschiedenen Seiten schon bestätigt worden, dass der Besuch von Kursen an auswärtigen Turnlehrerbildungsanstalten nicht nur eine wesent-

liche Förderung der beruflichen Kenntnisse herbeigeführt habe, sondern überhaupt geeignet gewesen sei, den Gesichtskreis bedeutend zu erweitern.

Was dann die Herbeiziehung von Turnlehrern anbelangt, denen die vollständige pädagogische Ausbildung abgeht, so muss betont werden, dass dies ein Experiment ist, das — wir freuen uns, auf Männer hinweisen zu können, deren Namen guten Klang haben — schon geglückt, in vielen Fällen aber missglückt ist. Auf jeden Fall nimmt der Turnlehrer im Lehrkörper seiner Schulanstalt eine geachtete Stellung ein, wenn er seinen Kollegen an Bildung ebenbürtig ist, und es muss dies auch das Ansehen des Faches erhöhen, dem er vorsteht. Auf keinen Fall vermag ein dreiwöchentlicher Turnkurs einen mit Sekundarschulbildung versehenen, bildungsfähigen und gewandten Turner so weit zu fördern, dass er mit gutem Gewissen sein Turnlehreramt antreten kann. Es hat darum auch das Turnlehrerseminar des nordamerikanischen Turnerbundes in Milwaukee die Anforderungen an die wissenschaftliche Vorbildung der Zöglinge verschärft und die Dauer des Kurses von 3 auf 10 Monate erhöht. Von welcher Seite wir also auch die dreiwöchentlichen Turnkurse besehen, so scheinen sie uns dem Schulturnen keine erheblichen Vorteile zu bringen.“

Die Abgeordneten wiesen die Angelegenheit an das Zentralkomitee zurück; denn es hatte sich gezeigt, dass dieselbe durchaus noch nicht spruchreif war. Verlangten die einen, dass in diese Kurse Volksschullehrer einrücken sollten, die für das Turnen ungenügend vorgebildet seien, so forderten andere, es hätten in erster Linie die Seminarturnlehrer an diesen Kursen teilzunehmen. Die Besprechung dieses Gegenstandes durch die Kreiskursleiter des eidgenössischen Turnvereins am 17. November erzielte ebenso wenig Übereinstimmung; *einig war man nur darin, dass der heutige Betrieb unseres Schulturnens noch weit davon entfernt sei, unserer heranwachsenden Jugend diejenige körperliche Ausbildung zu geben, die sowohl für das Individuum als für die Gesamtheit durchaus verlangt werden muss*. Wie die Frage der Turnlehrerbildungskurse gelöst werden wird, ist vorderhand noch nicht abzusehen; möglicherweise beschränkt sich der eidgenössische Turnverein auf eine ihm näher berührende Aufgabe, auf die Heranbildung tüchtiger Vorturner; aber das Gute hat die Anregung auf jeden Fall gehabt, dass sie die Aufmerksamkeit wieder auf den heutigen Stand des Schulturnens gelenkt hat.

—r.

Korrespondenz aus Schaffhausen

vom 20. Dezember 1888.

I.

Das zu Ende gegangene Kalenderjahr 1888 war auch bei uns wie in manch anderen Kantonen reich an verschiedenartigen Ereignissen auf dem Gebiete des Schulwesens — Ereignissen, die anregend und ermunternd auf

die Berufstätigkeit des Lehrers, aber auch anderen, die bemüht und erlahmend auf dessen Berufsfreudigkeit einwirken können. Ein zusammenstellender Rückblick auf die wichtigsten Vorkommnisse dieses Jahres mag dies zeigen; dabei dürfen wir diesmal aber nicht nur von der Tätigkeit und Stellungnahme der Lehrerschaft allein sprechen, sondern wir müssen gelegentlich auch gebührende Notiz nehmen von der Tätigkeit, welche Behörden, Gemeinden, Bürgerschaft und Presse entwickelt, sowie von der Stellung, welche dieselben der Lehrerschaft gegenüber eingenommen haben.

Die Tätigkeit der Lehrerschaft für das Schulwesen im allgemeinen äussert sich namentlich in den Konferenzen und da lässt sich konstatieren, dass überall ein reger Eifer herrscht, sowohl in wissenschaftlicher als in pädagogischer Richtung an der Fortbildung zu arbeiten, daneben aber auch die dem Lehrerstande gebührende Stellung im Staatswesen einzunehmen. Die 3 Bezirkskonferenzen beschäftigen sich in der Regel mehr mit wissenschaftlichem und pädagogischem Stoff, während Behandlung von gemeinsamen Schulangelegenheiten mehr Sache der kantonalen Konferenzen ist.

Über die *Bezirkskonferenzen* mögen hier kurze Notizen genügen, indem nur diejenigen Verhandlungsgegenstände erwähnt werden, die allgemeineres Interesse haben:

Die Konferenz *Höhgau* hörte am 15. Mai einen Vortrag an von Herrn Reallehrer Waldvogel in Ramsen über „Lehrer und Lehrerbildung.“ Der Referent kam zu dem Schlusse, dass die Ausbildung unserer Lehrer an unserer Kantonsschule geschehen sollte; die Mehrheit der Konferenz stimmte ihm bei.

Die Konferenz *Schaffhausen* hörte am 30. Mai einen Vortrag an von Herrn Theod. Beck in Schaffhausen über „Taubstummheit und Taubstummenbildung.“ In formvollendeter Darstellung, unterstützt durch achtjährige Erfahrungen und getragen von edler Hingabe, wusste der Vortragende das Wesen der Taubstummheit und die Art und Weise, wie diese „Armen an Sinnen“ den Vollsinnigen in ihrer geistigen und körperlichen Tätigkeit möglichst nahe gebracht werden können, so anschaulich vorzuführen, dass noch selten so einstimmiger Dank für eine Konferenzarbeit ausgesprochen wurde. Es hätte diese Arbeit eher als schon manch andere verdient, dem Drucke übergeben und jedem Lehrer unseres Kantons zugestellt zu werden. Wer dieselbe übrigens kennen lernen will, der findet sie in Nr. 33—35 der „Blätter für die christliche Schule.“ — Eine Ergänzung zu diesem Vortrage lieferte dann noch der erste Votant, Herr Pfarrer Schenkel, indem er über unsern Landsmann Joh. Konrad Ammann, den Begründer des Lautsprachenunterrichtes, weitere Notizen mitteilte.

Als Thema für die Wintersitzung hatte dieselbe Konferenz die Frage aufgestellt: „Sind nach Geschlechtern getrennte oder gemischte Schulen vorzuziehen?“ Das Referat hierüber hatte Fräulein Nüesch übernommen, das

erste Votum sollte Herr Hans Wanner in Schaffhausen abgeben. Sowohl die Referentin als auch der erste Votant, letzterer etwas entschiedener, sprachen sich dahin aus, dass gemischte Schulen vorzuziehen seien; derselben Ansicht waren auch die meisten übrigen Votanten. Da aber auf der Landschaft so wie so gemischte Schulen vorhanden sind, in der Stadt aber eine Änderung der seit langer Zeit bestehenden Verhältnisse mit getrennten Schulen nicht gut durchführbar wäre, wird von einer Abstimmung und öffentlichen Kundgebung der Meinung der Lehrerschaft des Bezirkes Schaffhausen Umgang genommen. —

Die kantonale *Reallehrerkonferenz* behandelte in ihrer Sitzung vom 18. Juni in Stein a. Rh. zunächst einige Punkte, welche der Erziehungsrat in Bezug auf das neue Verzeichnis obligatorischer Lehrmittel an sie zurückgewiesen hatte und beauftragte schliesslich die Lehrmittelkommission, mit dem Erziehungsrat eine endgültige Regelung dieser Angelegenheit zu erzielen zu suchen. Das Haupttraktandum dieser Sitzung war ein Vortrag von Herrn H. Pletscher-Schleithem über „Die moderne Meteorologie.“ Ein reichhaltiges Material war darin verarbeitet und die verschiedenartigen Erklärungen wurden durch grössere und kleinere Karten unterstützt. Diese treffliche Arbeit wurde von Herrn Gasser-Hallau in dem Sinne noch etwas ergänzt, als er über den Sonnenschein-Autographen nähere Aufschlüsse gab. — Nach der Sitzung versäumten die Konferenzmitglieder auch nicht, die bereitwilligst zur Verfügung gestellten antiquarischen Sehenswürdigkeiten des Städtchens Stein eines genuss- und lehrreichen Besuches zu würdigen.

Den grössten Einfluss auf das gesamte kantonale Schulwesen hat naturgemäss, soweit es nämlich der Souverän und die Behörden zulassen, die *Kantonallehrerkonferenz*. Es ist daher auch hier eine ausführlichere Berichterstattung am Platze.

Eine ausserordentliche Sitzung ist abgehalten worden am 1. März v. J. und hat die neue Vorlage der Regierung betreffend Errichtung einer obligatorischen Alters-, Witwen- und Waisenkasse zu besprechen gehabt. Es ist in Nr. 17 der „Schweiz. Lehrertg.“ ausführlich hierüber berichtet worden, so dass hier nur auf jene Korrespondenz verwiesen werden kann.

Die ordentliche Sitzung vom 5. Juli hatte als Haupttraktanden: *a.* Beibehaltung oder Abschaffung des neunten Schuljahres, *b.* Herstellung eines Lehrmittels für die Heimatkunde. — Der Verlauf der Verhandlungen ist, kurz zusammengefasst, folgender:

a. Neuntes Schuljahr. Auf Antrag des Herrn Oberlehrer Forster-Siblings war die Frage zur Behandlung vorgelegt: „Soll nicht das 9. Schuljahr aus dem Alltagschulunterricht ausgemerzt und dafür eine gutorganisierte Fortbildungsschule für Jünglinge vom 17.—19. Altersjahr mit 8 wöchentlichen Unterrichtsstunden eingeführt werden?“ Es mag hier kurz in Erinnerung gebracht werden, wie

sich den gesetzlichen Vorschriften gemäss die Schulzeit nach wöchentlichen Unterrichtsstunden gestaltet:

- | | | |
|---------------|----------------------|---|
| 1. Schuljahr. | Das ganze Jahr | 16—20 |
| 2. " " | " " | 16—20 |
| 3. " " | " " | 18—24 <i>(statt früher 18—22)</i> |
| 4. " " | " " | 20—26 <i>(statt früher 18—22)</i> |
| 5. " " | " " | 24—30 |
| 6. " " | " " | 28—33 <i>od. Sommer 24, Winter 30</i> |
| 7. " " | " " | 28—33 <i>od. Somm. 6, Wint. 28—33</i> |
| 8. " " | " " | 28—33 <i>od. Somm. 6, Wint. 28—33</i> |
| 9. " " | Winter | 12 |
| 10. " " | (Fortbildungsschule) | Winter 4; die Stellungspflichtigen können mit dem 10. Schuljahr vereinigt werden, in der Regel werden sie aber als besondere Klasse unterrichtet. |

(Fortsetzung folgt.)

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Hochschule Bern zählt gegenwärtig 617 Studierende: 46 evangelische und 7 katholische Theologen, 139 Juristen, 234 Mediziner (45 weibliche), 141 Philosophen (33 weibliche) und 50 Veterinäre. Dem Kanton Bern gehören 325, der übrigen Schweiz 192 und dem Ausland 99 Stud. an.

Die philosophische Fakultät in *Basel* hat Herrn Professor *Friedr. Mühlberg*, Lehrer der Naturgeschichte an der Kantonschule in *Aarau*, wegen seiner Verdienste als Forscher auf dem Gebiete der Geologie und seiner Tätigkeit als Lehrer und Herrn *Friedr. Koby*, Professor am Kollegium in *Pruntrut*, als Anerkennung seiner Arbeiten über fossile Korallen und seiner Mit-hilfe bei der Ordnung der naturhistorischen Sammlung im Basler Museum den Dokortitel *honoris causa* erteilt.

Basel. Im Auftrage der Erziehungsdirektion wird Herr Prof. *Kinkel* einen Entwurf über die Heranbildung von Lehrern an den höheren Schulen Basels ausarbeiten.

Bern. Die Kreissynode *Delémont* besprach am 15. Dez. 1888 die Gründe, nach denen im Jura das Niveau des öffentlichen Unterrichtes tiefer steht als im alten Kanton. Als solche wurden erwähnt: grösserer Missbrauch der veralteten Schulgesetzvorschriften; mangelhafter Schulbesuch; grössere Bewegung in der Bevölkerung; geringere Beliebtheit der Schule im neuen Kantonsteil; ältere Unterrichtsmittel im alten Kanton; grössere Schwierigkeit (?) des französischen Unterrichtes als des Deutschen; geringe Zahl der Schulbibliotheken und weniger gleichmässige Bevölkerung im Jura.

— In der Synode von *Courtelary* sprach M. Frossard, professeur à Saint-Imier, über *das Verhältnis der Primarschule zum Mittelschulunterrichte*. Dass der Vortragende die Primarschule als Grundlage der Schulorganisation erklärte, ist als selbstverständlich zu betrachten; weniger dagegen, dass er schon „gegen das Alter von 10 Jahren“ eine Scheidung der Primar- und Sekundarschule eintreten lassen will. (N. d. B. Schulbl.)

— Die Vorsteherschaft der *kantonalen Schulsynode* hat als obligatorisch zu behandelnde Fragen für dieses Jahr bestimmt:

1) Welche Wünsche machen sich unter der bernischen Lehrerschaft in Betreff der Art und Weise der bisherigen fachmännischen Schulinspektion geltend, und wie könnte diesen Wünschen in gesetzlichen oder reglementarischen Vorschriften Folge gegeben werden.

2) Aufstellung eines Planes für ein neues Mittelklassenlesebuch (für den deutschen Kantonsteil).

Die Kreisgutachten sind über Frage 1 an Herrn Sekundar-

lehrer Scheuner in Thun, über Frage 2 an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern einzusenden.

Solothurn. Die *Bezirkslehrerkonferenz*, die am 15. Dez. in *Olten* tagte, sah von der Einführung einheitlicher Lehrmittel ab und beschloss, dem Erziehungsrate zur Genehmigung zu empfehlen: *A.* für deutsche Sprache: die Lesebücher von Bächtold, Lesebuch für die Sekundarschule Baselstadt von Edinger, Spörri und Straub (II. u. III. Teil); *B.* für französische Sprache: Lesebuch von Banderet und Reinhard; *C.* Geographie: schweizerische (I. Klasse): die Lehrbücher von J. Egli und Waser, allgemeine (II. Klasse): Seydlitz, Ausgabe A.; *D.* für Geschichte, Schweizergeschichte (I. Kl.): die Lehrbücher von Ferd. v. Arx, Friker und Rüegg, allgemeine Geschichte: Dietschi und Schelling; *E.* Naturkunde: Lehrbuch von Wettstein; *F.* Geometrie: Lehrmittel von Egger und Rüegg, Arithmetik: die Graubündner Hefte.

Im fernern erneuerte die Versammlung den Wunsch nach einheitlicher Gestaltung des Inspektorats. (Nach d. O. Tgbl.)

St. Gallen. In der Versammlung der Reallehrer, die auf den 2. Februar in St. Gallen angesetzt ist, wird Herr Erziehungsrat Wiget auseinandersetzen, wie er bei der Inspektion der Realschulen vorgehen wird, mit der ihn das Erziehungsdepartement beauftragt hat.

— Infolge des Entscheides des Nationalrates über den Lichtensteiger Rekurs ist in *Tablat* und *Straubenzell* die Verschmelzung der konfessionell getrennten Schulen angeregt worden.

— Das Programm, das die demokratische Versammlung vom 26. Dezember in Wyl für die Verfassungsrevision aufgestellt hat, verlangt bezüglich der *Volksschule*:

a. Bürgerliche Schule, und zwar in dem Sinne: 1) Der Erziehungsrat soll auf Begehren der Zuzuteilenden jederzeit und bei erheblichen Missständen von sich aus befugt sein, einzelne Höfe, Weiler und Ortschaften einer bequemer gelegenen Schule zuzuteilen, gegen eine durch die frühere Schulgemeinde unter billiger Berücksichtigung aller Verhältnisse allfällig zu entrichtende Einkaufstaxe. 2) Schulen können durch *Mehrheitsbeschlüsse* der beteiligten Schulgemeinden verschmolzen werden. Wo es durch die Verhältnisse gerechtfertigt erscheint, kann der Regierungsrat diese Schulverschmelzungen aus Staatsmitteln unterstützen. 3) Die Bildung neuer Schulgemeinden soll ohne Rücksicht auf die Konfessionalität vor sich gehen. 4) Für den von der Kirche zu erteilenden Religionsunterricht müssen die nötige Zeit im Stundenplan und die erforderlichen Räumlichkeiten im Schulhaus eingeräumt werden.

b. Obligatorische Fortbildungsschule mit besonderer Berücksichtigung von Gewerbe und Landwirtschaft.

c. Unentgeltlichen Besuch der Realschule (7.—9. Schuljahr); vermehrte Unterstützung des Realschulwesens durch den Staat.

d. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den Volksschulen.

e. Obligatorische kantonale Lehrerkonferenz und Wahl des Erziehungsrates durch den Grossen Rat.

Thurgau. Über die neuorganisirte Übungsschule am Seminar *Kreuzlingen* sagt der Rechenschaftsbericht: Die Übungsschule nahm unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrer *Seiler* im ersten Jahre ihres Bestehens einen sehr erfreulichen Fortgang. Sie hat nicht nur vermöge der einheitlichen Organisation für die praktische Ausbildung der künftigen Lehrer bessere Dienste leisten können, sondern auch die Vorurteile, die da und dort gegen die ungeteilte und gegen eine Übungsschule überhaupt bestanden haben, zu beseitigen vermocht.

Das Seminar *Kreuzlingen* zählte im (Berichts-) Jahre 1887/88 im ganzen 70 Zöglinge, wovon 50 dem Kanton Thurgau, 9 Baselland, 8 Appenzell u. s. w. angehörten, 58 Zöglinge waren reformirter, 12 katholischer Konfession.

(Thurg. Ztg.)

Uri. Der Landrat bewilligte für das Schulwesen für 1889 die Summe von 20,400 Fr. (Gesamtausgaben 312,549 Fr.).

Zürich. Der Tod hält reiche Ernte: Am 6. Januar starb nach längerer Krankheit Herr Prof. *Julius Hämig*, Lehrer der Mathematik an der Kantonsschule, in einem Alter von erst 46 Jahren.

— Samstags den 5. Januar entrollte Herr K. Brun in der antiquarischen Gesellschaft ein lebensvolles Bild von der *wissenschaftlichen Tätigkeit Salomon Vögelin's*. Die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten, die Fülle der Detailforschungen, die darin liegt, und der Umfang der behandelten Gebiete ist ein Beweis von der rastlosen Arbeitsamkeit und den glänzenden Eigenschaften des wunderbaren Mannes, dessen literarischer Nachlass von kundiger Hand gesichtet und so weit möglich herausgegeben werden soll.

— Hoffentlich ist es nicht blosser Zufall, dass unter den Verhandlungsgegenständen, welche der Lehrerverein Zürich auf Samstag den **12. Januar** angesetzt hat, der Name *Pestalozzi* steht. Wann werden die Lehrer Zürichs den *Geburtstag des edeln Mannes zu einer Weihe- und Feierstunde erheben*, die in ihnen allen neue Begeisterung, neue unverdrossene Hingabe an ihren Beruf weckt und sie durch den Geist des Geheilten sich gegenseitig näher bringt?

— Die Kommission des Lehrervereins für „Heimatkunde“ regt auf kommendes Frühjahr eine *Waldmann-Ausstellung* an.

Ausland. Deutsche pädagogische Presse. Die Herren Professor Preyer und Dr. Esmarch werden eine neue Zeitschrift: „*Die deutsche Schule*“ herausgeben, welche hauptsächlich die Frage der Schulreform im Auge behalten soll. (Päd. Ztg.)

Württemberg. Preisaufgabe der evangelischen Volksschullehrer Württembergs. Über die im Jahre 1886 gestellte Preisaufgabe (s. „Schweiz. Lehrertztg.“ 1887, S. 22) sind 13 Abhandlungen eingelaufen. Zwei gleiche Preise wurden den Schullehrern *Christian Schmid* in Stuttgart und *Köle* in Heilbronn zuerkannt, ein dritter Preis dem Schullehrer *Schmid* in Urach. Einer öffentlichen Belobung wurden für würdig erkannt die Schullehrer *Freudenberger* in Heilbronn, *Mast* in Untertürkheim, *Scheuthle* in Bartenstein und *Vosseler* in Nürtingen.

Die neue Preisaufgabe lautet: „*Die Forderung einer allgemeinen Volksschule (Einheitsschule). Wie ist sie zu verstehen? Woraus ist sie hervorgegangen? Welche Gründe werden für sie geltend gemacht? Welche Bedenken stehen ihr entgegen?*“ Termin für die Einsendung: 1. Mai 1890. Für Rechtschreibung, Angabe der benützten Hilfsmittel und Beifügung einer ausführlichen Disposition gelten dieselben Bestimmungen wie bei der 1886 gestellten Preisaufgabe.

Tübingen.

F. Thoma.

Preussen. Einer Entscheidung des Kultusministers zufolge hat die Gemeinde, nicht der Lehrer selbst, die Kosten der Stellvertretung zu tragen, welche durch Krankheit des Lehrers veranlasst wird.

Sachsen-Altenburg. Durch das kürzlich vom Landtag des Herzogtums Sachsen-Altenburg angenommene Schulaufsichtsgesetz wird die Schulaufsicht, die im Altenburgischen bisher der Geistlichkeit zustand, besonders (zwei) Fachmännern übertragen, welche den Titel „Bezirksschulinspektor“ führen werden.

Bayern. Der bayrische Lehrerverein veranstaltete zu Gunsten des Lehrerwaisenstiftes eine Prämienverlosung, welche 203 372,5 Mark eintrug. Das Vermögen der genannten Stiftung ist damit auf 775,000 M. angewachsen. (Päd. Ztg.)

Frankreich. Durch den Tod von Prof. *Arsène Darmstetter* († 16. Nov.) verloren die Sorbonne und die Universität einen hervorragenden Gelehrten, Forscher und Kenner der französischen Sprache. Seit 1877 hatte Darmstetter (geb. 1846) an der Sorbonne französische Sprache und Literatur, erst als maître de conférences, seit 1883 als Professor, gelehrt und

seit 1881 gab er an der Normalschule zu Sèvres Kurse in französischer Grammatik. Als Mitarbeiter des Dictionnaire général de la langue française (historisch-etymologisches Wörterbuch, herausgegeben von M. Hatzfeld) und durch seine Schriften über die französische Sprachentwicklung hat er sich einen bleibenden Ruhm in der Sprachgeschichte erworben. An seinem Grabe sprachen u. a. Prof. Himly und Gaston Paris. — Wir erinnern uns mit Freuden der Klarheit und Gründlichkeit, mit der D. seinerzeit das Rolandslied behandelte.

— Durch Dekret vom 8. Oktober ernannte der Unterrichtsminister eine Kommission, welche die *Sehkraft der Zeichenlehrer* zu prüfen hat, bevor diesen das Patent ausgestellt wird.

— Das Unterrichtsministerium lässt durch hervorragende Schulmänner und Gelehrte auf die Weltausstellung hin eine Reihe von *monographischen Arbeiten über pädagogische Fragen*, Schulorganisation etc. ausführen. So wird, um nur einige Beispiele zu erwähnen, Mons. X. Martel die Gesetze und Reglemente von 1878—1888 behandeln; M. Marion den Gang der pädagogischen Ideen; M. Carriot die Schulgeschichte der grossen Städte; M. Jacoulet die Geschichte der Lehrerseminarien; M. Compayré die Geschichte der Lehrerbesoldungen; M. Michel Bréal den Unterricht in den modernen Sprachen etc. etc. Die ganze Sammlung dieser Arbeiten wird eine wertvolle und interessante Beleuchtung der französischen Schulverhältnisse und -Bestrebungen, zumal unter der Republik, geben.

— Mit 404 gegen 17 Stimmen bewilligte die Kammer den vom Unterrichtsminister verlangten Kredit von 4 Mill. Fr., die zur Ausgleichung der Lehrerbesoldungen und Schulausgaben, die nicht vorher genau zu bestimmen waren, verwendet werden sollen.

Italien. Das Gesetz vom 16. Dezember 1878 schuf eine Pensionskasse für Lehrer. Nachdem während 10 Jahren der Staat jährlich 300,000 Fr. und die Gemeinden 2 % des Geringstgehaltes der Lehrer in diese Kasse eingeworfen haben, kann mit Anfang dieses Jahres der Bezug von Pensionen beginnen, wie dies kürzlich durch ein von der Kammer angenommenes Gesetz des nähern bestimmt wurde. (N. d. Rev. péd.)

LITERARISCHES.

„*Die Fortbildungsschülerin*“ bringt in Nr. 7 das Bild und eine kurze biographische Skizze der bekanntesten schweizerischen Jugendschriftstellerin, *Johanna Spyri*, und eine jener hübschen Geschichten (der Schirmflicker), welche die gewandte Verfasserin so schön in ihre längeren Erzählungen einzuflechten weiss. Was vorliegendes Heft weiteres an Poesie, aus dem praktischen Leben (Telegramme, Rechnungsaufgaben, Besorgung der Kleider, Suppen etc.) und dem Gebiete der theoretischen Belehrung (das Wasser) bietet, verdient neuerdings unsere Billigung, und wir wünschen, dass die „*Fortbildungsschülerin*“ (5 Hefte zusammen für 60 Rp.!) in recht viele Familien und Schulen einziehe und zur Anregung belehrender Unterhaltung zwischen Mutter und Tochter, Lehrerin und Schülerin werde.

Nr. 3 des „*Ornament*“, Organ für den Zeichenunterricht und das Kunstgewerbe, von *J. Häuselmann* (Verlag von Orell Füssli & Co., Zürich) enthält: 1) Einiges über Ziel und Methode des Zeichenunterrichtes. 2) Über die Ästhetik der Regel vom goldenen Schnitt. 3) Bericht über den Zeichenkurs in Biel (Schluss). 4) Erklärung des beigegebenen farbigen Bildes (Anthemion).

Dr. *K. Dändlikers* Lehrbuch der Schweizergeschichte wird demnächst in neuer Auflage unter dem Titel „*Kleine Schweizergeschichte für Schule und Haus*“ erscheinen (Verlag von Fr. Schulthess, Zürich). Die Umarbeitung erstreckt sich

namentlich auf eingehendere Schilderungen von Ereignissen und Zuständen.

R. Luginbühls *Biographie des helvetischen Ministers Ph. Alb. Stapfer* ist ins Französische übersetzt worden.

Dr. C. Kehr, *Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes*. 2. Aufl. Gotha, Thienemanns Hofbuchhandlung 1888. Lief. 3 u. 4 à 2 Fr. 70 Rp.

Die vorliegenden zwei Lieferungen, welche zugleich den zweiten Band des ganzen Werkes bilden, enthalten: 1) Geschichte der Methodik des geographischen Unterrichtes (Dr. M. Geistbeck). 2) Die Anschauungsmittel für den geographischen Unterricht (C. Diercke). 3) Die Methodik des Geschichtsunterrichtes der Volksschule in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Albert Richter). 4) Geschichte der Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichtes in der Volksschule (Dr. F. E. Helm). 5) Geschichte des chemischen und physikalischen Unterrichtes in der Volksschule (Dr. phil. Heinr. Lange). — Die einzelnen Abschnitte sind, gegenüber der ersten Auflage, namentlich mit Bezug auf die neueste Literatur vielfach erweitert; Nr 5 wurde in vorteilhafter Weise neu bearbeitet. Die Arbeiten bieten eine Fülle von Anregungen und Aufschlüssen nicht bloss aus dem Gebiete des Realunterrichtes, sondern aus der Geschichte des Volksschulunterrichtes überhaupt, namentlich des Anschauungsunterrichtes im weitern Sinne des Wortes. Der Verfasser der zweiten Arbeit nennt die Schweiz „das klassische Land der Reliefs“; in noch höherm Grade als die angeführten Arbeiten hätten ihn diejenigen unserer Topographen Simon, Becker und Imfeld zu jenem Ausspruch berechtigten können. Die Geschichte der Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichtes enthält ein überaus reiches Material über den betreffenden Gegenstand; allein die Arbeit besteht mehr in der blossen Aneinanderreihung von Tatsachen und Erscheinungen, als der Durchwirkung der Ideen zu einer einheitlichen Charakteristik der einzelnen Perioden, welche der naturgeschichtliche Unterricht durchlaufen hat. Gegenüber anderen Meinungsäusserungen sind in der Besprechung die Ansichten von Junge, Kiessling und Pfalz sowie der Verfasser der Schuljahre und anderer, dahingehend, es sei der Stoff nicht nach den Forderungen der Systematik, sondern nach natürlichen Gruppen, „Lebensgemeinschaften“, zu ordnen, unbedingt zu kurz gekommen; wir halten dafür, dass dieser Ansicht die Zukunft gehört. Unbegreiflich ist uns, warum die Schulgartenfrage nicht berücksichtigt wurde, deren geschichtliche Entwicklung von den ersten Anfängen bei Comenius bis zu den Verirrungen unserer Tage nicht uninteressant ist. —g—

Dr. W. Jütting und **Dr. F. Vorbrodt**, *Lehr- und Lesebuch für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen in Stadt und Land*. Zweiter Kursus. Herausgegeben von Dr. W. Jütting. 4. Aufl. Mit Holzstichen. Braunschweig, Vieweg & Sohn. 256 S. 1 Fr. 75 Rp.

Das vorliegende Buch ist in erster Linie für städtische Fortbildungsschulen bestimmt und bietet diesen Material für zwei Jahreskurse. Es bringt Bilder aus dem wirtschaftlichen und gewerblichen Leben, das Wichtigste aus der Gesundheitslehre, das Wissenswerte aus dem Leben der Natur und über die Fortschritte der Kultur und in einem Anhang eine einfache Buchführung und Wechsellehre. Es behandelt in anziehender Weise das sittliche, geistige und körperliche Wohl des Menschen. Es greift mitten hinein ins Leben, ohne alltäglich zu sein. Es weist hin auf den Ernst der Arbeit, wie auf die Freuden des Daseins. Es führt in die Werkstätte und Herberge, aber auch hinaus in die ewig schönen Hallen der Natur. Es zeigt das Wesen aufrichtiger Frömmigkeit und verurteilt die Kopfhängerei. Ein ganz famoses Schulbuch!

Mehr, als diese Worte es tun können, empfiehlt das Buch sich selbst. —g—

Weltsprachliches. Vor uns liegen folgende Schriften:

1) Deutsch-weltsprachliche Volksgrammatik von *Thaddäus Devidé*, „diplomirter Oberlehrer der Weltsprache.“ Leipzig, Verlag von Jul. Klinkhardt. 2 Fr. 2) Darf Volapük die Weltsprache werden? und Kosmos oder neueste Lösung des Weltspracheproblems von *E. A. Lauda*. Berlin, Paul Hennig. 1 Fr. 90 Rp. 3) Von demselben Verfasser: Näheres und Weiteres zu unserem Weltspracheprojekt. 4) Der Weltspracheschwindel von *Dr. Karl Feierabend* (Bd. XIII, Heft 5 der Zeitfragen des christlichen Volkslebens). Heilbronn, bei Gebr. Henninger. 1 Fr. 60 Rp.

Demjenigen, der Schleyers Weltsprache „Volapük“ erlernen möchte, darf Nr. 1 als Lehrbuch empfohlen werden. Wir sehen den Lehrstoff klar und übersichtlich verarbeitet und zudem im Gewande einer sauberen Ausstattung.

In Nr. 2 und 3 wendet sich der Verfasser gegen die Schleyersche Weltsprache und gegen die Zukunftsträume seiner Jünger, ohne jedoch, wie dies in derartigen Tendenzschriften nicht selten geschieht, dem Erfinder des Volapük persönlich nahe zu treten. Alles mit ziemlich weitschichtigem, wissenschaftlichem Apparate und nicht ohne viel Phrase. Bis ins Allerheiligste des Schleyerschen Weltgebäudes dringt der streitlustige Kämpfer und lässt schliesslich die ganze Herrlichkeit in Flammen aufgehen. Doch, neues Leben blüht aus den Ruinen. Ein neues, solideres Gebäude wird an Stelle des zerstörten gesetzt, der *Kosmos*, eine Weltsprache auf Grund des Latein. Aus einer beigegebenen Tabelle ist ersichtlich, wie viele Minuten Lernzeit jede einzelne Partie des Systems erfordert, summa summarum nur 40 Minuten! Darum zugegriffen, liebes Publikum!

Wer bei dem Streite um die Notwendigkeit und um das beste System einer Weltsprache noch nicht engagiert ist und der Polemik der Volapük-Pasilingua- und Kosmosapostel gegenüber unbefangenen Sinn bewahrt hat, sich aber um die Sache zu interessiren anfängt, dem sei Nr. 4 zur Beachtung empfohlen. Hier findet er in ruhiger, objektiver, wissenschaftlicher Weise die Weltspracheprojekte alle besprochen und auf ihren wirklichen Wert zurückgeführt. Aus der Schlussbetrachtung dieses Schriftchens halten wir folgenden Satz für erwähnenswert: „Der Reisende kommt mit den drei grossen Weltsprachen Englisch, Französisch und Deutsch in der ganzen zivilisirten Welt leidlich fort und in der unzivilisirten wird ihm Volapük wenig helfen.“

Jedenfalls werden wir Lehrer gut tun, dem überschwenglichen weltsprachlichen Treiben gegenüber eine ruhige, beobachtende Haltung einzunehmen und uns nicht als Apostel irgend eines unreifen und noch in keiner Weise lebenskräftig zu nennenden Projektes anwerben zu lassen. J. H.

Methodische Besprechungen des Lehrervereins Zürich.

Samstags den 12. Januar 1889, abends 6 Uhr (Meierei):

Pestalozzi und die Erdbeerfrau

nach den formalen Stufen. Referent: Herr Fisler.

Lehrer jederzeit willkommen.

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich.

10. Vortragscyclus. — Winter 1888/1889.

Vierter Vortrag

Samstags den 12. Januar 1889, nachmittags 2 Uhr,

in der Aula des Fraumünsterschulhauses.

Herr Prof. Dr. Huguenin:

Über den Mechanismus der Sprache.

Eintritt frei.

Zürich, 3. Januar 1889.

Die Direktion.

Vakante Lehrstelle.

Die durch Resignation erledigte *Lehrstelle für Gesang und Klavierunterricht an der st. gallischen Kantonsschule* wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Es ist dieselbe mit einer Verpflichtung zu 26 Unterrichtsstunden per Woche und einem Jahresgehälte von 3000 Fr. verbunden. Antritt zu Anfang Mai l. J. Befähigte Bewerber haben ihre Anmeldung nebst Ausweisen über ihren Bildungsgang und ihre Leistungen bis 31. Januar l. J. der unterzeichneten Amtsstelle einzureichen.
St. Gallen, 7. Januar 1889. Das Erziehungsdepartement.

Prüfung von Primar-Lehrern und -Lehrerinnen und von Arbeitslehrerinnen.

Bewerber und Bewerberinnen um ein Fähigkeitszeugnis zur Bekleidung einer Lehrstelle der Primarschulstufe oder als Arbeitslehrerin an einer Schule im Kanton Basel-Stadt haben sich bei dem Unterzeichneten bis zum 25. Januar schriftlich anzumelden unter Beilegung eines Geburtsscheins, einer selbstverfassten Darstellung ihres Lebenslaufes und der Zeugnisse über ihre Ausbildung.

Die Prüfung beginnt am 29. Januar, morgens 8 Uhr, im Töchterschulhause an der Kanonengasse.

Basel, den 5. Januar 1889.

Der Präsident der Prüfungskommission:
J. H. Kügi-Diener.

Stelle-Ausschreibung.

Die Lehrstelle für *Chemie und Warenkunde* am städtischen Gymnasium in Bern wird hierdurch infolge Demission zur Bewerbung ausgeschrieben. Stundenzahl ca 16, Besoldung ungefähr 2800 Fr. Antritt 1. April 1889. Die Zuteilung auch anderer Fächer bleibt vorbehalten. (B 2486)

Anmeldungen nimmt bis 26. Januar entgegen

Die Schulkommission des städt. Gymnasiums in Bern.

Zur Aufführung in Schulen und Familien empfehlen wir:

Hauspoesie.

Eine Sammlung dramatischer Gespräche

zur
Aufführung im Familienkreise.

Von

F. Zehender.

Preis per Bändchen 1 Franken.

I. Serie.

Erstes Bändchen. 1) Das Reich der Liebe (Prolog). 2) Glaube, Liebe, Hoffnung. 3) Der Weihnachtsabend einer franz. Emigrantenfamilie in Zürich. 4) Zur Christbescherung. 5) Des neuen Jahres Ankunft. 6) Das alte und das neue Jahr. 7) Prolog zur Neujahrsfeier. 8) Cornelia, die Mutter der Gracchen.

Zweites Bändchen. 1) Wer ist die Reichste? 2) Der Wettstreit der Länder. 3) Begrüssung eines Hochzeitspaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4) Bauer und Ratsherr. 5) Das unverhoffte Geschenk. 6) Die Fee und die Spinnerin.

Drittes Bändchen. 1) Eine historische Bildergalerie. 2) Alte und neue Zeit; Dienerin und Herrin; Herrin und Dienerin. 3) Königin Luise und der Invalide. 4) Aelpler und Aelplerin. 5) Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

Viertes Bändchen. 1) Der Savoyardenknabe am Christabend. 2) Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3) Was ist das Glück? 4) Stadt und Land. 5) Bürgermeister und Friseur. 6) Die Pensionsvorsteherin. 7) Der Landvogt und die Trulle. 8) Die Pension.

Fünftes (Doppel-) Bändchen. 1) Not und Hilfe. 2) Prosa und Poesie. 3) Grossmutter und Enkelin am Sylvesterabend. 4) Prinz Eugen in Reutlingen. 5) Hedwig und Praxedis auf Hohenwiol. 6) Der hl. Fridolin und die Sennerin, oder: Das Wiedersehen. 7) Die Hofrätin und ihre Tochter. 8) Drei Söhne und drei Töchter. 9) Die zehnte Muse.

Preis der ersten Serie, elegant in Leinwand gebunden, 6 Fr.

II. Serie.

Erstes Bändchen. 1) Zur Weihnachtsfeier. 2) Wächterruf in der Neujahrsnacht. 3) Tirolerknabe. 4) Touristin und Sennerin. 5) Das Factotum. 6) Historische Jugendgalerie. 7) Alpenrose und Edelweiss. 8) Der Garten der Erinnerung. 9) Neujahrgruss der vier Jahreszeiten.

Zweites Bändchen. 1) Prolog. 2) Ausstellungschonik. 3) Im Pavillon Sprüngli. 4) Die Heimkehr des Weinhäler Mädchens von der Landesausstellung. 5) Das Mädchen aus der Fremde. 6) Schlusswort des Chronikschreibers. 7) Neujahrgruss auf den 1. Januar 1884. 8) Ankündigung des Festspiels durch einen Herold. 9) Zwingli als Feldprediger, 1515 (Monolog). 10) Das Neujahrsgespräch (1. Jan. 1515). 11) Zwingli's Abschied. 12) Des Herolds Schlusswort.

Schweizerische Volksschauspiele

von

F. W. Bion.

Erstes Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. — **Zweites Bändchen:** Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. — **Drittes Bändchen:** Die Schlacht am Stoss, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. — **Viertes Bändchen** (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Zur Entgegennahme von Bestellungen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Gesucht

für ein Knabeninstitut d. deutschen Schweiz eine tüchtige Lehrkraft für den Unterricht in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern. Eintritt spätestens Ende März. (OF 465)

Bewerber wollen ihre Anmeldung in Begleit der Ausweisschriften über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit unter Chiffre O465 Z an die Annoncenexpedition *Orell Füssli & Co. in Zürich* senden.

Offene Lehrstelle.

An der *Waisenanstalt Basel* ist eine Stelle frei für einen unverheirateten Lehrer protestantischer Konfession. Man wünscht einen Lehrer zu erhalten, welcher sich schon in der Schulpraxis bewährt hat, jedoch aus irgend einem Grunde eine Stellung in einer Anstalt, in welcher sich die Tätigkeit auf die Beaufsichtigung der Zöglinge, die Stellvertretung und geschäftliche Unterstützung des Vorstehers beschränkt, einem öffentlichen Schuldienste vorziehen würde. Musikalische Bildung (für Harmoniumspiel und event. Gesangunterricht) und Kenntnis der französischen Sprache sind ebenfalls erforderlich. Anmeldungen nebst Bericht über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit nimmt bis 20. Januar der Unterzeichnete entgegen, der zu weiterer Auskunft bereit ist.

Basel, den 2. Januar 1889.

J. J. Schüblin, Vorsteher.

Im Lehrmittelverlag der Buchdruckerei *Huber in Altdorf* ist erschienen:

Sammlung

der Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen **der Jahre 1880—87.**

Von

F. Nager, Rektor, eidg. pädag. Experte.

Preis 30 Rp.,

Schlüssel hiezu à 10 Rp.,

grössere Quantitäten billiger.

Gute Schulhefte

liefert zu billigen Preisen

G. Wenger, Papeterie,

Diessbach b. Thun.

(Liniaturen-Musterhefte samt Preisliste versende gratis und franko.)

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Lehrerkalender, Schweizerischer, auf das Jahr 1889. 17. Jahrg. Herausgegeben von A. Ph. Largiadèr. In Lwd. 1 Fr. 80 Rp., in Leder 3 Fr.

Wyss, Zur Schulreform. 1 Fr.

Zenner, C., Zwei- und dreistimmige Choräle für die Hand der Schüler nach dem Satz des Choralbuches der Kantone Glarus, St. Gallen, Graubünden und Thurgau. 50 Rp.

Zwingli, U., Ein Schauspiel in 5 Akten von H. Weber. 1883. 212 S. 2 Fr. 40 Rp.